

Motion vom 23. Oktober 2019 «Statistik im Bereich **LGBTIQ+** -feindlichen Aggressionen»  
Abkürzung für **Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Menschen**

Sehr geehrter Ratspräsident

Geschätzter Regierungsrat

Werte Ratskolleginnen und -kollegen

Ich spreche im Namen der SVP-Fraktion.

Die Motionäre erhoffen sich durch eine offizielle Statistik einiges...

- sie wollen **LGBTIQ+** -feindliche Aggressionen sichtbar machen
- sie wollen eine Analyse oder ein Überwachungsorgan für solche Gewalttaten und dass Handlungsempfehlungen erarbeitet werden
- sie wollen, dass die Justiz- und Polizeibehörden in der Grund- und Weiterbildung spezifisch geschult werden

Ist das zu viel verlangt?

Eigentlich nicht. Und trotzdem muss man die Forderungen sorgfältig prüfen. Denn wenn man die Ziele über eine Statistik erreichen will, dann sollte man wissen, was mit einer Statistik erreicht werden kann bzw. für welche Ziele eine Statistik sinnvoll ist.

Eine **Statistik** benötigt man dann, um richtige oder bessere Entscheidungen für Probleme treffen zu können, die sich nicht auf Einzelfälle, sondern auf Gesamtheiten oder Massenerscheinungen beziehen oder von denen ganze Bevölkerungen beziehungsweise Populationen betroffen sind.

Nun **wissen** wir aber **bereits**, dass es verschiedenste Gruppen von Menschen gibt, welche «queer» sind und auch sie nicht verschont sind vor psychischer, verbaler, körperlicher oder sexueller Gewalt. Um dieser Gruppe doch besser gerecht zu werden, wurde der Anti-Rassismus-Artikel im Schweizerischen

Motion vom 23. Oktober 2019 «Statistik im Bereich **LGBTIQ+** -feindlichen Aggressionen»  
Abkürzung für **Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Menschen**

Strafgesetzbuch mit dem Motiv «aufgrund der sexuellen Orientierung» ergänzt, um Hassdelikte, welche sich gegen LGBTIQ+ Menschen richtet, entsprechend zu erfassen und Täter aufgrund dessen bestrafen zu können.

Eine separate Ausweisung dieser Gruppe muss gerade von den betroffenen Menschen selbst kritisch betrachtet werden. Was, wenn am Ende des Jahres die Statistik im Thurgau 0 anzeigt? Haben Betroffene keine Anzeige gemacht? Was wären die fatalen Konsequenzen? Noch mehr Suizide? Das können und wollen wir nicht verantworten! Haben allenfalls die Polizisten nicht richtig erfasst? Oder hat es gar keine Delikte gegeben? Heisst das dann, dass es gar keine Hassdelikte gegen LGBTIQ+ Menschen im Thurgau gibt? Die Vorstellung, dass man für eine entsprechende Statistik einfach ein zusätzliches Feld für «queer»-Menschen machen muss, ist eine sehr vereinfachte Vorstellung der Umsetzung. Wie der RR in seiner Antwort geschrieben hat, kann aufgrund eines Delikts nicht einfach ein Tatmotiv abgeleitet werden. Dass ein Polizist einem reumütigen und ehrlichen Täter gegenübersteht, der sein Delikt korrekt und detailliert deklariert, damit das Kreuz am richtigen Ort landet, dürfte die grosse gewünschte Ausnahme sein. Das gilt auch, wenn es sich um eine Polizistin und eine Täterin handelt.

Egal, ob man es am Ende des Jahres in einer Statistik sieht oder nicht. Oberstes Ziel muss doch sein, dass allen Menschen in unserer Gesellschaft der nötige Respekt entgegengebracht wird und alle, die es wollen oder brauchen, professionelle Hilfe und Beratung bei der Fachstelle Opferhilfe Thurgau erhalten. Das müssen wir gewährleisten und entsprechend geschulte Fachpersonen müssen zur Verfügung stehen.

Motion vom 23. Oktober 2019 «Statistik im Bereich **LGBTIQ+** -feindlichen Aggressionen»  
Abkürzung für **Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Menschen**

Mit Hilfe einer aufwändigen Statistik kann bestenfalls ein präziser Zustand und eine Ursache beschrieben, eine genaue Prognose erstellt und hilfreiche Schlussfolgerungen abgeleitet werden.

**Aber** wenn das alles getan ist, dann hat man, so befürchte ich, sich lediglich über einige wenige Thurgauer-spezifische Gewaltdelikte Gedanken gemacht. Die Mehrheit der queer-Menschen beschäftigt, gemäss Caroline Dayer, Expertin für Genderfragen aber folgende zwei fundamentale Fragen: «Mit wem soll man sprechen und mit wem soll man sich identifizieren?» Weiter erklärt sie, dass «Im Vergleich zu anderen Formen der Diskriminierung die Besonderheit von Homophobie und Transphobie darin besteht, dass sie in der eigenen Familie vorhanden sein können. Wenn junge Menschen keine anderen Schutzmechanismen haben, beispielsweise einen Freundeskreis, können sie in eine Situation extremer Verletzlichkeit geraten.»

**Das** sollte uns beschäftigen, dass es Menschen gibt, welche noch nicht einmal in der eigenen Familie oder im Freundeskreis offen damit umgehen dürfen oder können, weil sie auf Abneigung und Unverständnis stossen. **Das** sind doch auch Täter, werden aber nie sichtbar. Ich schlage deshalb vor, dass man sich vielmehr um eine «Kampagne der Offenheit» Gedanken macht anstatt einer Statistik, welche Gefahr läuft, «zerpflückt» zu werden, weil sie die Gütekriterien der Validität nicht erreicht und somit nutzlos oder sogar kontraproduktiv ist.

Ich komme zum Schluss:

Der RR hat in der Beantwortung der Motion alle wesentlichen Knackpunkte aufgegriffen und plausibel dargelegt, wie problematisch und fehleranfällig die Umsetzung in Bezug auf die Datenerfassung, der Datenschutz und die

Motion vom 23. Oktober 2019 «Statistik im Bereich **LGBTIQ+** -feindlichen Aggressionen»  
Abkürzung für **Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Menschen**

Datenanalyse ist. Beruhigend ist, zu wissen, dass sich die Kantonspolizei Thurgau bei Schulungen auf **jegliche** Formen und Couleur von Aggressionen bezieht und sich der Problematik im Bereich «Menschenrecht und Ethik» bewusst ist.

Die SVP-Fraktion ist wie der RR der Meinung, dass das verfolgte Ziel mit dieser Motion der falsche Weg ist und wird die Motion einstimmig als nicht erheblich erklären.

Judith Ricklin SVP